

Aufschrei aus Otterndorf

Umweltschützer aus Niedersachsen kritisieren Vattenfall

Brunsbüttel (mir) Radioaktiv belastetes Wasser soll im Zuge des Atomkraftwerk-Rückbaus in die Elbe eingeleitet werden. So ähnlich, wie es bereits jetzt im stillgelegten Meiler der Fall ist. Der Betreiber Vattenfall hat eine entsprechende Erlaubnis beantragt, weil die bestehende am 31. Dezember erlischt. Während sich in Brunsbüttel kaum jemand an diesem Vorhaben stört, sind die Menschen aus dem niedersächsischen Otterndorf aufgeschreckt.

„Ich habe erst vor gut einer Woche davon erfahren und muss sagen: Ich bin schockiert. Wie kann Vattenfall so etwas planen?“, sagt Dr. Silke Eulenstein. Sie ist Vorsitzende der Energiegenossenschaft aus der Samtgemeinde Land-Hadeln und beschäftigt sich mit regenerativen Energien. „Eigentlich müssten die Menschen in Brunsbüttel doch Sturm laufen gegen diesen Wahnsinn.“ Dem ist aber nicht so.

Lediglich im Kreis Steinburg rührt sich Widerstand. Dort ist seit Jahrzehnten Dr. Karsten Hinrichsen vom BUND aktiv. Er war es auch, der eine Sammeleinwendung gegen den Antrag Vattenfalls initiiert hat. Gestern ist die Frist abgelaufen: Hinrichsen hat rund 400 Unterschriften zusammenbekommen. Dr. Silke Eulenstein aus Niedersachsen kann dagegen mit einer Liste von 2540 Unterschriften aufwarten. „Dabei konnte ich nur eine Woche sammeln. Gleichzeitig habe ich noch eine Online-Petition gestartet, der sich 2000 Menschen angeschlossen haben. Auch unsere Politiker wollen jetzt aktiv werden“, so Eulen-

stein. In Otterndorf haben sich gestern Vormittag mehr als 30 Menschen versammelt, als die Sammeleinwendung dem Stadtdirektor Otterndorfs, Harald Zahrtre, übergeben wurden. Der wiederum wird sie an die zuständige Behörde in Steinburg weiterleiten.

Das Atomkraftwerk Brunsbüttel wird abgerissen. Und die Kernkraftwerk-Brunsbüttel-GmbH hat für den Rückbau die „Erteilung einer gehobenen wasserrechtlichen Erlaubnis für die Einleitung von erwärmtem Kühl- und Abwasser“ in die Elbe beantragt. Das wird vom BUND scharf kritisiert. Dessen Kritik zielt auf die von Vattenfall beantragten Einleitungsmengen im Hinblick auf die Schadstoffe ab. „Die sind genauso hoch wie die Mengen, die

Vattenfall damals für den Leistungsbetrieb beantragt hatte“, hatte Hinrichsen schon im Oktober gesagt. Er befürchte, dass Vattenfall eine Art Vorratsgenehmigung erreichen wolle: „Damit sich der Stromkonzern beim Rückbau Reserven sichert, falls einmal nicht gründlich gearbeitet wird“, so Hinrichsen.

Dr. Barbara Meyer-Bukow, Sprecherin der Betreibergesellschaft Vattenfall, bestätigt, dass die beantragte Wassermenge genauso hoch ist wie sie es im Leistungsbetrieb war – 12 000 Kubikmeter Wasser pro Jahr, obwohl kein Kühlwasser mehr anfällt. Als der Atommeiler noch Strom produzierte, wurde Wasser aus der Elbe zur Kühlung verwendet und später wieder in den Fluss zurück ge-

leitet. Warum Vattenfall wieder eine derart hohe Menge beantragt hat, diese Antwort bleibt Meyer-Bukow schuldig.

Das Wasser, das jetzt abgegeben wird und künftig in die Elbe eingeleitet werden soll, stamme beispielsweise aus der Wäscherei, in der die Kleidung gereinigt wird, die im Kontrollbereich getragen wurde und bei Laboranalysen. Es wird aufbereitet, bevor es in die Elbe fließt. „Das Wasser ist zu einem sehr geringen Anteil radioaktiv. Die Radioaktivität beträgt nur etwa ein Prozent des gesetzlich zugelassenen Grenzwertes“, so Meyer-Bukow.

Der BUND wirft dem schwedischen Konzern einen „möglichst billigen Abriss“ auf Kosten der Gesundheit der Anwohner vor. „Der Antrag Vatten-

falls muss neu aufgerollt werden“, fordert Silke Eulenstein. „Das Wasser darf nicht ungefiltert in die Elbe fließen. Heutzutage ist die Technik so weit, dass man die Radioaktivität deutlich reduzieren kann.“ Doch der Stromkonzern wolle offenbar seine Kosten möglichst niedrig halten.

Auf diesen Vorwurf geht Meyer-Bukow nicht weiter ein, sagt nur: „Wir benutzen Verdampfer statt Filter, die die Radioaktivität auf ein Minimum reduzieren.“



Zur Übergabe der Sammeleinwendung haben sich rund 30 Umweltschützer im niedersächsischen Otterndorf versammelt. Sie wollen sich dafür stark machen, dass das Wasser aus dem Kernkraftwerk Brunsbüttel besser gefiltert wird, bevor es in die Elbe eingeleitet wird.